

schäftlichen Produktion eine flane Ebbe der hochgehenden Fluthwelle gefolgt ist. Ich betone extra, meine Herren: in einzelnen Zweigen. In einzelnen Zweigen sogar ist diese Flaue intensiver, als man es erwarten konnte, überhaupt wohl je erwartet hat. Ich denke hier hauptsächlich an die Eisenindustrie, an die Maschinenindustrie, an die elektrische Industrie und an das Baugewerbe. Seit längerer Zeit empfindet man hier einen Rückgang mittelbar oder unmittelbar, mehr oder weniger; man empfindet diesen Rückgang nicht nur hier in Sachsen, sondern — wie wir aus den Zeitungsberichten ersehen haben — im ganzen Deutschen Reiche. Hinzugetreten zu dieser Abnahme der wirthschaftlichen Produktion sind nun noch vielfache Verluste aller Art. Auf diese beklagenswerthen Ereignisse weiter einzugehen, wird mir wohl hier erlassen. Es steht unbedingt fest, meine Herren, daß sich Viele Einschränkungen auferlegen müssen, und die Folge aller dieser Thatsachen ist die gewesen, daß eine verminderte Arbeitsgelegenheit vorliegt. Arbeiterentlassungen haben stattgefunden, in verschiedenen Betrieben mußte man die Arbeit einschränken, und einzelne Betriebe haben überhaupt ganz aufhören müssen; dabei liegt das Baugewerbe stellenweise — nicht überall, ich glaube genau unterrichtet zu sein — so darnieder, daß hier die Arbeiten schon seit langer Zeit geruht haben und infolgedessen auch viele dieser Arbeiter nicht beschäftigt sind.

Meine Herren! Ich besitze hier aus einem Fabrikorte Sachsens 24 Fragebogen, die den Zweck gehabt haben, bei den Etablissements anzufragen, welchen Einfluß die gegenwärtige gedrückte Lage der Industrie auf ihren Betrieb gehabt habe. Der Herr Präsident wird mir gestatten, daß ich Einiges daraus vortrage; ich darf aber gleichzeitig den Herrn Präsidenten auch noch bitten, mir späterhin das Vorlesen einiger kurzer Berichte gestatten zu wollen.

(Präsident: Wird gestattet.)

Diese Fragebogen, meine Herren, enthalten vier Fragen, und von diesen sind zwei gerade für uns gegenwärtig sehr interessant. Die erste Frage geht dahin: „Ist die Arbeitszeit zu beschränken gewesen? Seit wann und inwieweit?“ Meine Herren! Ich muß betonen, daß diese Fragebogen aus einem Fabrikorte stammen und an 24 der bedeutendsten Etablissements versandt worden sind. Von diesen 24 haben auf die erste Frage 14 mit Ja geantwortet, d. h. also 14 haben gesagt: wir sind gezwungen gewesen, den Betrieb einzuschränken; wir haben anstatt zehn Stunden nur acht Stunden arbeiten lassen. Eine Fabrik schreibt: „Einen ganzen

Tag in der Woche arbeiten wir überhaupt nicht.“ Die meisten dieser 14 haben ihre Arbeitszeit um 1 bez. 2 Stunden verkürzt. Die zweite Frage geht dahin: „Sind Arbeiter zu entlassen gewesen? Welchen Geschlechts, wieviel und seit wann?“ Nun, meine Herren, da haben von diesen 24 Etablissements 12 mit Ja antworten müssen.

Präsident: Darf ich den Herrn Redner unterbrechen. Ich bitte ihn, etwas nach der Seite der Königl. Staatsregierung hin zu sprechen, damit man seine Ausführungen dort besser versteht.

Abg. Behrens (fortfahrend): Von diesen 24 Befragten haben 12 mit Ja geantwortet und haben mitgetheilt, daß sie es trotz der Einschränkung der Arbeitszeit nicht hätten umgehen können, Arbeiter zu entlassen. Bei einzelnen Betrieben sind es wenige, bei einzelnen Betrieben handelt es sich um 8, 10, 15, 20 Arbeiter; es sind aber auch 2 Betriebe darunter, meine Herren, wo es sich um je 80 Personen handelt, und zwar um 80 Männer, die, soweit ich habe ermitteln können, zumeist verheirathet sind.

Die anderen Fragen, die noch in diesem Fragebogen enthalten sind, kommen für uns gegenwärtig nicht in Betracht. Ich will nur die eine Frage noch streifen, das ist die: „Sind die Löhne der Arbeiter und eventuell die Verkaufspreise niedriger gestellt worden?“ und da ist es sehr interessant, zu erfahren, daß die 24 Befragten sämtlich mittheilen, daß sie ihre Löhne nicht ermäßigt haben, daß dagegen ihre Verkaufspreise wesentlich gesunken sind und sie mit wesentlich niedrigerem Nutzen arbeiten müssen. Meine Herren! Aus eigener Kenntnissnahme kann ich Ihnen weiter noch mittheilen, daß eine blühende Industrie, eine Fabrik, bei der man nie daran gedacht hat, daß bei ihr jemals der Fall eintreten könnte, Arbeiter entlassen zu müssen — ich habe sogar von einzelnen Arbeitern gehört: „Wir haben geglaubt, eine Lebensstellung, eine Stellung für unsere ganze Lebenszeit gehabt zu haben —, eine Fabrik, die noch dazu brillant geleitet wird, schon vor Wochen über 200 Arbeiter entlassen hatte, und, wie mir jetzt mitgetheilt worden ist, soll die Zahl der Entlassenen — ich will es nicht verbürgen, 200 ca., das weiß ich, waren es vor Wochen bereits — jetzt bis auf 400 gewachsen sein.“

Meine Herren! Weiter möchte ich aber auch noch darauf hinweisen, daß es jedem auffallen muß, der durch die Straßen Dresdens und die Redaktionslokale unserer Zeitungen geht, vor denen Plakatafeln aufgestellt sind, auf welchen Arbeitsgelegenheit nachgewiesen wird, daß hier mehr Arbeitjuchende stehen, als wie es früher der